

**Neun
Handschriften-Konvolute
und neun Handschriften**

aus dem
Goethe- und Schiller-Archiv

**suchen
Restaurierungspaten
und Spender**

Das Sie mit uns
 zu finden sind, gerüst
 ist, ist in letzter
 Stunden bedürftig war
 das Stütze finden, welche
 es laste, als ein ganzes
 Ich bin ungetreulich und
 warm, aber Sie
 steht nicht auf nach
 in mir nach der
 sah ich keine, die ge
 ein neues neues Ge
 M. D. St. weil nach
 aller Ungerechtigkeit der
 an ihrer neuen Liebe, die
 dachten in Haimar auf n
 und das man wissen m
 Lassen Sie mich vor

**Der Briefwechsel
zwischen Friedrich Schiller und Johann Wolfgang von Goethe**

1794–1805

995 Briefe

Goethe- und Schiller-Archiv 28/1046–1059

Als »Glückliches Ereignis« schilderte Johann Wolfgang von Goethe (1749 bis 1832) jene folgenreiche Begegnung mit Friedrich Schiller (1759–1805), die nach einer Sitzung der Naturforschenden Gesellschaft am 20. Juli 1797 in Jena stattgefunden hatte. Mit ihr begann eine intensive Freundschaft beider Dichter, die bis zu Schillers Tod anhielt. Im Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe, der 1015 Briefe und Billets umfaßt, liegt eine einmalige Dokumentation dieser Freundschaft vor.

Die Briefe werden mit wenigen Ausnahmen im Goethe- und Schiller-Archiv aufbewahrt. Sie wurden von Goethe selbst seit 1823 zum Druck vorbereitet. Der *Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe in den Jahren 1794 bis 1805* erschien 1828/1829 in sechs Bänden im Verlag der Cottaaschen Buchhandlung in Stuttgart. Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach gelang es, die Briefe 1885 dem Verleger Karl von Cotta abzukau-
fen. Nach dessen Tod 1888 kamen sie nach Weimar.

| 13

Schadensbild: Einrisse, vergilbte Ränder, Knicke, Siegelausrisse, Flecken, Tintenfraß, Fehlstellen, instabile Papiere

Geschätzte Restaurierungskosten: 300000 Euro

10-74-28-62-72

[illegible]

10-74-28-62-72

[illegible]

**Briefe von Johann Wolfgang von Goethe
an Johann Christian Kestner**

1772–1798

94 Briefe

Goethe- und Schiller-Archiv 29/264,I–IV

Im Mai 1772 kam Johann Wolfgang von Goethe zur weiteren juristischen Ausbildung für vier Monate nach Wetzlar und lernte dort Charlotte Buff (1753–1828) und ihren Verlobten, den hannoverschen Gesandtschaftssekretär Johann Christian Kestner (1741–1800) kennen. Neben der Freundschaft mit dem Brautpaar entwickelte sich eine Leidenschaft für ›Lotte‹. In seinen im Herbst 1774 erschienenen Briefroman *Die Leiden des jungen Werther* ließ Goethe diese autobiographischen Begebenheiten mit einfließen.

Bis zum Erscheinen des *Werther* gab es zwischen Goethe und Kestner eine lebhaftere, danach eine spärlicher werdende Korrespondenz. Die Briefe Goethes kamen 1925 zusammen mit anderen Nachlaßteilen der Familie Kestner in das Goethe- und Schiller-Archiv. Im Bestand (Goethe – Ausgegangene Briefe) sind 94 Briefe von Goethe überliefert.

| 15

Schadensbild: 21 Briefe mit Tintenfraß, Randschäden, Textverlust
63 Briefe mit Randschäden, Rissen, Quetschfalten

Geschätzte Restaurierungskosten: ca. 8000 Euro für die 21 stark geschädigten Handschriften, für alle Briefe insgesamt ca. 25000 Euro

Akten der Gesellschaft der Freunde in der Not

1815–1825

27 Bände

Goethe- und Schiller-Archiv 15/N 55,1–27

Johann Daniel Falk (1768–1826) gründete 1813 gemeinsam mit dem Stiftsprediger Karl Friedrich Horn (1772–1852) die *Gesellschaft der Freunde in der Not* als Fürsorgeeinrichtung für durch den Krieg eltern- und heimatlos gewordene Kinder und Jugendliche. Zu den ersten Mitgliedern zählten u.a. Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach (1792 bis 1862), Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832), Staatsminister Ernst August von Gersdorff (1781–1852) und Sophie von Schardt (1755–1819).

1894 schenkte Falks Tochter Gabriele Saeltzer dessen handschriftlichen Nachlaß dem Goethe- und Schiller-Archiv. 1903 gelangten die Tagebücher zusammen mit Teilen der Bibliothek Falks ins Archiv. Ein 1984 vollzogener Archivalienaustausch mit dem Staatsarchiv Weimar erbrachte dem Archiv weitere bedeutsame Nachlaßteile Falks, darunter die Akten der *Gesellschaft der Freunde in der Not*. Die 27 Bände enthalten insgesamt 6712 Zeugnisse aus der Geschäftstätigkeit von 1815 bis 1825, darunter Briefe, Belege über Ausgaben und Zuwendungen sowie Druckschriften.

| 17

Schadensbild: Die breiten Buchrücken, die durchschnittlich 400 bis 700 Blätter fassen, sind aufgrund der starken Spannungen gebrochen und verursachen Risse in den Handschriften. Die Dokumente selbst bedürfen vor allem einer konservatorischen Behandlung.

Geschätzte Restaurierungskosten: ca. 40000 Euro pro Band, insgesamt ca. 1 Million Euro



Reinh

Ka. 1/11

Konfer. v. Mied

68/152

Nachlaß Friedrich von Müller

darin:

Briefe von Karl Friedrich Graf von Reinhard an Friedrich von Müller,
1823–1837, 150 Briefe
Goethe- und Schiller-Archiv 68/352

Briefe von Johann Friedrich Rochlitz an Friedrich von Müller,
1824–1842, 143 Briefe
Goethe- und Schiller-Archiv 68/372

Tagebuch 1827, 48 Blatt
Goethe- und Schiller-Archiv 68/595

Akte aus Friedrich von Müllers amtlicher und editorischer Tätigkeit mit
Entwürfen und Briefen zur Edition des literarischen Nachlasses von Karl
Ludwig von Knebel, 204 Blatt
Goethe- und Schiller-Archiv 68/682

Friedrich von Müller (1779–1849), Jurist, war von 1801 bis 1848 Mitglied
der Regierung in Weimar und von 1815 bis 1848 deren Kanzler. Er wurde
zu einem der engsten Vertrauten des alten Goethe. Dieser bestimmte
Müller 1831 zum Testamentsvollstrecker und Mitherausgeber seines litera-
rischen Nachlasses.

| 19

Der Nachlaß Müllers wurde von seinen Nachfahren dem Weimarer Staats-
archiv als Depositum übergeben. Im Sommer 1886 überließ die Familie
die Papiere dem Goethe- und Schiller-Archiv. Während der Aufbewahrung
im Staatsarchiv wurden die einzelnen Handschrifteneinheiten geheftet.
So bilden beispielsweise die 143 Briefe von Rochlitz eine eigene umfang-
reiche Handschrifteneinheit mit ca. 350 Blatt.

Schadensbild: starke Randschäden, Textverlust, Risse, Flecken, Gebrauchss-
spuren

Geschätzte Restaurierungskosten: ca. 1 800 Euro bis 5 000 Euro pro Archi-
valieneinheit in Abhängigkeit von der Blattzahl; geschätzter Bedarf für
den gesamten Nachlaß: mindestens 100 000 Euro

Gesetzverwandter Eurer Durchl. Minister
 Euer verehrter Euer Gesandter Herr.

Für Secallanz bitten ist genug angegeben zu schreiben,
 daß in Hof Sammelbau meinen Freund den Doctor Cressius
 auf Stelis, welcher ein stätiger Förderer der Kunstler ist und
 durch Klugheit und Güte als Reichs-Registrator sich bei
 dem Reichs-Beamteten Landtage ausgezeichnet hat, vorstellen
 darf.

Es wird mich sehr erfreuen, wenn für Secallanz Heftige Briefe
 Cressius, wenn dieselben ihm vorgelesen werden, persönlich aufwarten

und daß sich in fortgesetzter Unversandlung nachtrags
 haltende da werden, insbesondere gedulden und daß sich

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

**Beteiligung Weimarischer Persönlichkeiten
am Sächsischen Kunstverein in Dresden**

1828–1832

Fünf Akten

Goethe- und Schiller-Archiv 30/362-366

1828 gründete sich der Sächsische Kunstverein in Dresden und wählte den Kunsthistoriker, Kunstfreund und Kunstmäzen Johann Gottlob von Quandt (1787–1859) zu seinem Vorsitzenden. Dessen Verehrung für Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) und die persönliche Bekanntschaft mit dem Dichter, u.a. während Quandts Weimarer Aufenthalt 1821, ließen Quandt folgerichtig einen regelmäßigen Gedankenaustausch mit Goethe anstreben, denn der nun fast 80jährige Dichter verfügte über bedeutende Erfahrungen in der Förderung der Kunst, von Künstlern und der Kunstkritik. Goethe führte die Korrespondenz für die beigetretenen Weimarer Kunstfreunde.

Die Dokumentation über die Beteiligung Weimarer Persönlichkeiten am Sächsischen Kunstverein in Goethes Nachlaß umfaßt insgesamt fünf Akten mit über 300 Blatt. Die von Goethe selbst gebildeten Sachakten enthalten neben den Originalbriefen Quandts die Briefkonzepte Goethes, sowie Subskribentenlisten, Rechnungen und Vereinsmitteilungen.

| 21

Schadensbild: starke Randschäden, Textverlust, Flecken, Gebrauchspuren

Geschätzte Restaurierungskosten: ca. 3000 Euro für die stark geschädigte Akte Nr. 2, insgesamt ca. 10000 Euro

I have been thinking of you very much lately
 and wondering how you are getting on. I hope
 you are well and happy. I have been very
 busy lately, but I have managed to find some
 time to write to you. I have been thinking
 of you very much lately and wondering how
 you are getting on. I hope you are well and
 happy. I have been very busy lately, but I
 have managed to find some time to write to
 you. I have been thinking of you very much
 lately and wondering how you are getting on.

**Briefe von George Gordon Lord Byron
an Johann Wolfgang von Goethe**

1820–1823

Fünf Briefe und drei Beilagen

Goethe- und Schiller-Archiv 28/232

Der englische Dichter George Gordon Lord Byron (1788–1824) begab sich 1809 bis 1811 auf eine ausgedehnte Europa-Reise und ließ sich ab 1817 endgültig auf dem europäischen Kontinent nieder. Sein schriftstellerisches Schaffen führte ihn auch zum brieflichen Kontakt mit Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832). Ihm widmete er sein Werk *Manfred* als Antwort auf dessen *Faust I*. Goethe hat dem früh Verstorbenen mit der Figur des Euphorion im zweiten Teil des *Faust* ein Denkmal gesetzt.

Die Briefe Lord Byrons an Goethe sind im Bestand (Goethe – Eingegangene Briefe) in der alphabetischen Folge überliefert. Die Bedeutung der Briefe wird unterstrichen durch die Aufbewahrung in einer schmuckvollen roten Mappe, gemeinsam mit einigen Beilagen wie Lord Byrons handschriftlicher Zueignung seines *Sardanapalus* an Goethe.

... der Welt
gewesen, nur leider fing er an zu
fragen, wann er im letzten Jahre zu
den aller höchsten Brief, doch
ben alle Briefe wahrhaftig war
hatte ich einen jenen kleinen Brief
vor 4 Wochen stand im Court - house
Vom Miss Mrs. Heirath die Schw
Ellenborough, und so Tage darauf
durch ein ganz Durchreisender
mit einem deutschen Ff. sich in
lobt habe. Bei der Heirath war der
und nicht wem auch geschildert.
antwort erwarte ich täglich, und
war zu gefährlich krank, und ster
ich noch 4 Wochen wenigstens in
a Des Voms verliere ich die Hofau
mann wiedersehen. Der mit auf der
kiste war in der Heirath aber den Alan
etwas jünger und Ellen gibt. Das
dies Jahr hat nach 9 Jahre verzei
ist natürlich, das er aber es nicht
verregung, und nicht so leicht zu bra
ucht, ich hoffe er kann sein Still
fertigen. Es gibt Schmerzen, so man
schreibt an den her braucht man
an zu denken, und

Briefe von Ottilie von Goethe an Walter von Goethe

1830–1866

483 Briefe

Goethe- und Schiller-Archiv 37/XXV,1,1–XXVI,2,5

Goethes Schwiegertochter Ottilie (1796–1872) führte nach dem Tod des Dichters ein ruheloses Leben, das sie in Weimar, Leipzig, Dresden, Jena, auf zahlreichen Reisen und von 1842 bis 1866 hauptsächlich in Wien verbrachte. Auch der älteste Sohn Walter (1818–1885) hielt sich bis zu seiner endgültigen Rückkehr nach Weimar 1852 in verschiedenen Orten auf. Dies erklärt u.a. die beachtliche Anzahl der überlieferten Briefe Ottilies an den Sohn. Der Briefwechsel wird von 414 Briefen Walters komplettiert.

Der Nachlaß Walter von Goethes bildet einen Teilbestand innerhalb des Nachlasses der Familie Goethe. Außer umfangreichen Korrespondenzen finden sich dort Walters dichterische Arbeiten und Kompositionen, seine Tagebücher und verschiedene Sammlungsstücke. Diese Handschriften waren Teil des Goetheschen Familienarchivs, das Walter von Goethe per testamentarischer Verfügung der Obhut der regierenden Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach (1824–1897) anvertraute, was zur Gründung des Goethe-Archivs im Jahr 1885 führte.

Schadensbild: Randschäden, instabile Papiere, Tintenfraß, Textverlust

Geschätzte Restaurierungskosten: ca. 17000 Euro für die stark tintenfraßgeschädigten Briefe; der Bedarf für das gesamte Konvolut ist noch nicht abzusehen und wird voraussichtlich über 500000 Euro betragen

Deutsche Schillerstiftung.

Vorort *Weimar*.

Akten,

betreffend

die Verhandlung der Professoren Dr. Eduard

Noerike zu Weimar.

† 4/6 1875.

Dr. Theodor Scherer

1862

Deutsche Schillerstiftung

Akte von Eduard Mörike und Margarethe Mörike, geb. von Speeth

1862–1893

31 Blatt

Goethe- und Schiller-Archiv 134/52,16

Die anlässlich des 100. Geburtstages von Friedrich Schiller im Oktober 1859 gegründete Deutsche Schillerstiftung stellte sich als gemeinnützige Institution das Ziel, deutschsprachige Schriftsteller und Schriftstellerinnen zu ehren sowie deren hilfsbedürftige Angehörige und Nachkommen zu unterstützen. Seit der Inflation Anfang des 20. Jahrhunderts, in der die Stiftung den größten Teil ihres Vermögens einbüßte, konnte sie nur mit staatlicher Unterstützung weiterarbeiten. Am gravierendsten wirkten sich die Gleichschaltung 1933 und die Auflösung als gesamtdeutsche Institution 1971 auf ihre Tätigkeit aus. Die 1995 neuerrichtete *Deutsche Schillerstiftung von 1859* knüpft an die Traditionen der ursprünglichen Stiftung an.

Die institutionell angelegten Personenakten der Deutschen Schillerstiftung nehmen im Vergleich mit den im Goethe- und Schiller-Archiv aufbewahrten Nachlässen, die aus den persönlichen Hinterlassenschaften von Schriftstellern gebildet wurden, eine Sonderstellung ein. Insgesamt sind 2 125 Personenakten und 399 Geschäftsakten überliefert. Wie die Akte des Pfarrers und Dichters Eduard Mörike (1804–1875) ist die Mehrzahl der Personenakten restaurierungsbedürftig. Der Umfang der Akten variiert zwischen drei und 190 Blatt.

Schadensbild: Randschäden, Textverlust, Gebrauchsspuren

Geschätzte Restaurierungskosten: ca. 1500 Euro für die vorgestellte Akte; der Bedarf für den gesamten Nachlaß ist noch nicht abzusehen

Nachlaß Karl Immermann

darin:

Briefe von Michael Beer an Karl Immermann

1827–1832, 31 Briefe

Goethe- und Schiller-Archiv 49/83

Briefe von Hermann Immermann an Karl Immermann

1822–1837, 66 Briefe

Goethe- und Schiller-Archiv 49/175

Briefe von Wilhelmine Immermann an Karl Immermann

1823–1838, 38 Briefe

Goethe- und Schiller-Archiv 49/176

Privatakte über den Theaterverein Düsseldorf

1831–1833, 252 Blatt

Goethe- und Schiller-Archiv 49/382

Karl Immermann (1796–1840) war von Beruf Jurist und seit 1827 als Landgerichtsrat in Düsseldorf tätig. 1832 gründete er das Düsseldorfer Stadttheater, das er bis 1837 leitete. Er unterhielt durch seine schriftstellerische Tätigkeit zum Teil freundschaftliche Kontakte mit namhaften Zeitgenossen wie Heinrich Heine (1797–1856), Ludwig Tieck (1773–1853), Friedrich de la Motte-Fouqué (1777–1843), Johann Peter Eckermann (1792–1854), Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832), Ferdinand Freiligrath (1810 bis 1876) und Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847).

Die Witwe Karl Immermanns übergab den Großteil des Nachlasses 1885 an den Literaturhistoriker Richard Fellner. Nach deren Tod ermächtigte die Tochter Karoline Geffcken als Erbin des Nachlasses Fellner 1892, die Archivalien dem Goethe- und Schiller-Archiv zu übergeben. In den Jahren 1927, 1969 und 1974/75 erhielt der Bestand weiteren Zuwachs und umfaßt derzeit 621 Archivalieneinheiten.

Schadensbild: Tintenfraß, Textverlust, Randschäden

Geschätzte Restaurierungskosten: ca. 10000 Euro bis 20000 Euro pro Briefkonvolut bzw. Archivalieneinheit in Abhängigkeit vom Schadensbild und von der Blattzahl; geschätzter Bedarf für den gesamten Nachlaß: mindestens 500000 Euro

Handschrift 1

BETTINA VON ARNIM

Musiktheoretische Notizen

eigenhändig

1 Blatt

Goethe- und Schiller-Archiv 03/71

Bettina von Arnim (1785–1859), geborene Brentano mit den Taufnamen Elisabeth Catharina Ludovica Magdalena, Enkelin der Schriftstellerin Sophie von La Roche (1730–1807) und Schwester des Dichters Clemens Brentano (1778–1842), war Schriftstellerin und eine bedeutende Vertreterin der deutschen Romantik. Seit 1811 war sie mit dem Schriftsteller Ludwig Achim von Arnim (1781–1831) verheiratet. Während der Ehe lebte sie abwechselnd auf Gut Wiepersdorf in der Mark Brandenburg und in Berlin, nach dem Tod ihres Mannes fast ausschließlich in Berlin. In den veröffentlichten Briefromanen (1835 *Goethes Briefwechsel mit einem Kinde*, 1840 *Die Gündertode* und 1844 *Clemens Brentanos Frühlingskranz*) bearbeitete sie die zugrundeliegenden Briefe mit viel dichterischer Freiheit.

Das Goethe- und Schiller-Archiv verwaltet seit 1954 die Nachlässe von Achim und Bettina von Arnim sowie die ihrer Kinder und deren Ehegefahrten. Sie bilden den Bestand Arnim-Brentano. Die vorliegenden Aufzeichnungen sind unter den persönlichen Unterlagen im Teilbestand Bettina von Arnim überliefert. Sie sind ein Zeugnis von Bettina von Arnims vielfältigen Interessen und Tätigkeiten.

| 31

Schadensbild: Tintenfraß, Fehlstellen

Maßnahmen: Trockenreinigung, wäßrige Behandlung des Tintenfraßes, Nachleimen, Glätten, Risse schließen, Fehlstellen ergänzen

Geschätzte Restaurierungskosten: 245 Euro

Leipzig 22. Nov. 14

Mit dem neuen Landungsgehalt,
Kasseler und Hünner Land, steht in der
mündlichen Revision gelassen, und der Wiedergewinn
bezieht den Wiedergewinn an Gassen in
dieser Einkommen, in der 1. letzten der Stadt ist,
nach festgestellten und dann sich also frei nach
nach auf einem zu beziehen.

Der Wiedergewinn ist auf der mündlichen
den letzten 10. und dem Land der Mündlichen und
nicht auf dem neuen zu setzen. Was in der
letzten Revision, wird in der letzten, und der
Hünner ist nicht auf zu beziehen. Aber, der
jetzt ist in der letzten Revision an der
nach der neuen letzten, und in der neuen
mündlichen, in der letzten der letzten. Was in der
der letzten Revision, und der letzten
Hünner ist nicht auf zu beziehen. Aber, der
jetzt ist in der letzten Revision an der

Landes v. Hünner, dem Hünner, und
Hünner ist nicht auf zu beziehen. Aber, der
jetzt ist in der letzten Revision an der
Landes v. Hünner, dem Hünner, und
Hünner ist nicht auf zu beziehen. Aber, der
jetzt ist in der letzten Revision an der

Landes v. Hünner
Hünner

Handschrift 2

**Brief von Christoph Wilhelm Hufeland
an Friedrich Justin Bertuch**

22. November 1814, Berlin

eigenhändig

1 Doppelbogen

Goethe- und Schiller-Archiv 06/884

Dieser Brief des Mediziners Christoph Wilhelm Hufeland (1762–1836) an den Weimarer Verlagsbuchhändler und Unternehmer Friedrich Justin Bertuch (1747–1822) gehört zu dem Bestand von insgesamt 30 Briefen der beiden Korrespondenzpartner aus den Jahren 1796 bis 1821, die im Goethe- und Schiller-Archiv aufbewahrt werden. Hufeland, zunächst Hofmedikus in Weimar, dann Professor in Jena und Leibarzt, wechselte 1801 nach Berlin, wo er u.a. Leibarzt der königlichen Familie war. Bertuch betrieb das Landes-Industrie-Comptoir in Weimar.

Hufeland schrieb in seiner Autobiographie über Bertuch: »Er meinte es redlich und gut mit mir und wirkte durch seine mannigfaltigen Kenntnisse, ausgebreiteten Bekanntschaften, Mitteilung literarischer Erfahrungen und Neuigkeiten und unermüdete Regsamkeit und literarisch-technische Tätigkeit auch aufregend auf mich, und Aufregung von außen und nach außen bedurfte mein Geist.« (*Hufeland. Leibarzt und Volkserzieher*, S. 67)

| 33

Schadensbild: Querriß, Papier brüchig und bereits gebrochen, Textverlust

Maßnahmen: Trockenreinigung, Naßreinigung, Nachleimen, Glätten, Risse schließen, Fehlstellen ergänzen

Geschätzte Restaurierungskosten: 420 Euro

eine Methode einzuführen, weist auf die Un-
endlichkeit der Erfahrung. Die mathema-
tische bemächtigen sich der Physik. F

Man sieht die Theorien
und wird durch ihre Formelwesen nach und
nach ^{man} Hypothese als wahrhaft aufge-
führt, und mancher Irrthum vereinfacht.

Eine Philosophie wird gefordert. Sie wird
eingeleitet, weil sie aber dem Subjekt ange-
hört war sie nicht objectiv zu machen.
ein Individuum nach dem andern geht über
wandeltes Ansehen sie fällt in Prozedur.

Wenn wir ein Phänomen vorzeigen, so sieht
der andre wohl was wir sehen. Wenn wir
ein Phänomen aussprechen, beschreiben,
besprechen; so übersehen wir es schon
in unsere Menschen sprachen. Was hier
sich für Schwierigkeiten sind, was für
Mangel was bedrohen ist offenbar.

Erste Terminologie paßt auf ein be-
schränkt, ist nicht Phänomen

Wird auch angewendet auf ein weiteres
Zuletzt wird das gar nicht mehr paßend
noch nicht fortgebraucht.

Vorsicht.

Mathematiker übersehen auch
das Phänomen in ihre sprachen
Vorteile und Gefahren.

Beispiele von immerfort irre.

Les sciences ne sont qu'un flux et reflux
de l'humanité humaine

Handschrift 3

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

Paralipomenon I (eine Methode einzuführen ...)

eigenhändig

1 Blatt

Goethe- und Schiller-Archiv 26/LIX,9a

Naturwissenschaftliche Studien nahmen in Johann Wolfgang von Goethes (1749–1832) Leben und Werk einen großen Raum ein. Die Beschäftigung mit der Lehre von den Farben zwang Goethe zu methodologischen Überlegungen. Die vorliegenden fragmentarischen Aufzeichnungen sind wahrscheinlich während seiner Arbeiten an der Farbenlehre in den 1790er Jahren entstanden.

Die handschriftlichen Überlieferungen von Goethes umfangreichen naturwissenschaftlichen Beschäftigungen bilden einen eigenen Bestand im Nachlaß des Dichters. Das Paralipomenon (griech. Ergänzung, Randbemerkung) findet sich unter der Rubrik *Allgemeine Naturlehre*. Die Aufzeichnungen sind ein Beispiel dafür, wie Goethe auch seine konzeptartig notierten Überlegungen sorgsam für seine weiteren Auseinandersetzungen mit dem jeweiligen Gegenstand aufbewahrte.

| 35

Schadensbild: Tintenfraß, beginnender Textverlust

Maßnahmen: Trockenreinigung, wäßrige Behandlung des Tintenfraßes, Nachleimen, Glätten, Knicke stabilisieren, Risse schließen, Fehlstellen ergänzen

Geschätzte Restaurierungskosten: 340 Euro

Wollten Sie wohl, mein Herrschaften, den
beigebenen Brief meines Herrn gestillig
durchsehen, ob nicht etwa dabei etwas zu sein,
was nicht. Möchten Sie zugleich auch den
Herrn beabsichtigen, dass er sich die
so würde die Glückseligkeit mit dem
Kleinen sehr sehr herzustellen, ab?
gibt es diesen Brief zum letzten Eintrag
die in dieser Abzählung nicht gleich
wäre.

Hochachtung

J

Wien
den 28. Feb.
1830.

Handschrift 4

**Brief von Johann Wolfgang von Goethe
an Friedrich Wilhelm Riemer**

28. Februar 1830, Weimar

eigenhändig

3 Blatt

Goethe- und Schiller-Archiv 29/401,I,10

Der Philologe Friedrich Wilhelm Riemer (1774–1845), seit 1803 in Weimar, war Lehrer von Goethes Sohn August (1789–1830) sowie Johann Wolfgang von Goethes Sekretär und Mitarbeiter. Bis 1812 lebte er auch im Goetheschen Hause; danach arbeitete er am Weimarer Gymnasium und als Bibliothekar. Goethe schätzte ihn als Ratgeber in literarischen und philologischen Fragen. 1833 gab Riemer zusammen mit Johann Peter Eckermann (1792–1854) Goethes Nachlaß in 20 Bänden heraus.

Von den ca. 330 Briefen Goethes an Riemer und den ca. 150 Briefen von Riemer an Goethe sind die Originale überwiegend im Goethe- und Schiller-Archiv überliefert. Viele Schreiben Riemers enthalten auch Produkte seiner literarischen Tätigkeit: Gedichte zu den verschiedensten Anlässen.

| 37

Schadensbild: Randschäden, Risse, Quetschfalten, Textverlust

Maßnahmen: Trockenreinigung, Glätten, Risse schließen, Fehlstellen ergänzen

Geschätzte Restaurierungskosten: 580 Euro

Handschrift 5

**Brief von Johann Wolfgang von Goethe
an Anna Rosine (Rosette) Magdalene Städel**

27. September 1815, Heidelberg

eigenhändig

2 Blatt

Goethe- und Schiller-Archiv 29/477,I

Johann Wolfgang von Goethe lernte Rosette Städel (1782–1845), Tochter des Frankfurter Bankiers Johann Jakob von Willemer (1760–1838), persönlich während seiner Besuche in Frankfurt 1814 und 1815 kennen. Sie lebte zu dieser Zeit im Hause des Vaters, der sich gerade mit Maria Anna Katharina (Marianne) Jung (1784–1860) vermählt hatte. Die tiefe Zuneigung des alternden Dichters zur jungen Marianne von Willemer, die ihren literarischen Niederschlag im poetischen Wechselgesang von Hatem und Suleika im *West-östlichen Divan* fand, spiegelt sich in den gewechselten Briefen wider. Anfangs hatte Goethe die Briefe häufig an Rosette Städel bzw. an Rosette und Marianne gemeinsam adressiert.

Der vorliegende Brief aus Heidelberg an die zuvor abgereisten Frankfurter Freunde Marianne und Jakob von Willemer sowie Rosette Städel enthält Goethes berühmtes Gedicht *Dieses Baums Blatt ...*, welches er unter dem Titel *Gingo biloba* in das *Buch Suleika* des *West-östlichen Divans* aufgenommen hat.

| 39

Schadensbild: Tintenfraß, Risse, beginnender Textverlust

Maßnahmen: Trockenreinigung, wäßrige Behandlung des Tintenfraßes, Nachleimen, Glätten, Risse schließen, Sichern der Textstellen

Geschätzte Restaurierungskosten: 320 Euro

et future ^{Votre} Tante religieuse

„Christ ist erstanden!“

Freude dem Sterblichen,

dem die Verdulichen, schließend
erblichen Mängel umzuwandeln

Votre vierz am

Mis

St. Jan. 1844

Mis

Handschrift 6

Brief von Franz Liszt an Eduard Lassen

30. Januar 1877, Budapest

eigenhändig

1 Bogen

Goethe- und Schiller-Archiv 59/70,8

Durch die erfolgreiche Aufführung seiner Oper *Landgraf Ludwigs Brautfahrt* im Jahre 1857 wurde der Komponist und Pianist Eduard Lassen (1830 bis 1904) in Weimar bekannt und wirkte fortan als Musikdirektor und Kapellmeister, seit 1874 als Hofkapellmeister. Im Freundeskreis mit Franz Liszt (1811–1886) und seinen Schülern repräsentierte Lassen nahezu vierzig Jahre lang das Musikleben in Weimar.

Der vorliegende Brief ist einer von 16 überlieferten Briefen Franz Liszts an Eduard Lassen aus dem Zeitraum zwischen 1853 und 1883. Sie sind im Goethe- und Schiller-Archiv unter den Briefen von Liszt eingeordnet. Im Liszt-Bestand findet sich neben den Nachlaßteilen anderer Weggefährten des Komponisten auch ein Teilbestand von Eduard Lassen, der ca. 900 Blatt Familienpapiere, Sammlungsstücke sowie Briefe enthält.

| 41

Schadensbild: Risse und Quetschungen

Maßnahmen: Trockenreinigung, Ablösen alter Überklebungen, Glätten, Risse schließen

Geschätzte Restaurierungskosten: 250 Euro

Zum Aufst.

Land-Museum
H. Weiss 4. 15

5. Zwei Episoden

von
Linaus Faust.

1. Die mächtlige Zug.
2. Der Tanz in der Dörfchenwiese (Nephtide's Wasser.)

für großes Orchester.

von
Franz Liszt.

Partitur.

4094

Ms. Das Gedicht "in 4
"gig - mäßig der Partitur
Vors. gedruckt werden -
zum auch einen selbst
Exemplar der Faust von
um jedwede Anpassung
Zeit zu verwenden.

Handschrift 7

FRANZ LISZT

Zwei Episoden aus Lenaus *Faust*

1) Der nächtliche Zug

2) Der Tanz in der Dorfschenke (Mephistowalzer)

Partitur, Abschrift von Friedrich Randeckart und Karl Götze, mit eigenhändigen Texteinlagen von Liszt

19 Blatt

Goethe- und Schiller-Archiv 60/A 15a

Franz Liszt (1811–1886) hat sich in der musikalischen Umsetzung von den leidenschaftlichen Versen der Episoden aus Nikolaus Lenaus (1802–1850) *Faust* beeindrucken lassen. Die in Weimar 1859/1860 entstandenen Kompositionen waren zunächst für Orchester gearbeitet und dann für Klavier übertragen worden. Der literaturbegeisterte Liszt hatte bereits 1854 mit der *Faust-Symphonie in drei Charakterbildern* Johann Wolfgang von Goethes *Faust* gewürdigt.

Der handschriftliche Nachlaß Liszts kam 1954 in das Goethe- und Schiller-Archiv. Er besteht zum einen aus den Manuskripten zu theoretischen Arbeiten, den Briefen von und an Liszt, geschäftlichen Papieren und Sammlungsstücken sowie zum anderen aus den Handschriften zum kompositorischen Werk. Ein großer Teil der fast 15 000 Notenblätter ist aufgrund seiner früheren starken mechanischen Beanspruchung dringend restaurierungsbedürftig.

43

Schadensbild: Risse und Quetschungen, starke Gebrauchsspuren, Textverlust, beginnende Lösung der Heftung

Maßnahmen: Auseinandernehmen der Lagen, Trockenreinigung, Ablösen alter Verklebungen, Naßreinigung, Nachleimen, Glätten, Risse schließen, Fehlstellen ergänzen, Heften

Geschätzte Restaurierungskosten: 2 400 Euro

Handschrift 8

CHRISTOPH MARTIN WIELAND

Übersetzung *Marcus Tullius Ciceros sämtliche Briefe*

Bd. 1, 2. Buch, Blatt aus dem Konzept zum 24. Brief

eigenhändig

1 Doppelbogen

Goethe- und Schiller-Archiv 93/16,1

Christoph Martin Wieland (1733–1813) – bedeutender aufklärerischer Dichter, Übersetzer und Herausgeber – kam 1772 auf Initiative von Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar (1739–1807) als Erzieher ihrer Söhne nach Weimar. Sein literarisches und publizistisches Schaffen leitete jene Epoche ein, die wir heute als Weimarer Klassik bezeichnen. Neben seinen Übersetzungen der Werke von Shakespeare (1564–1616), des Lukian (um 120–nach 180) und des Horaz (65–8 v. Chr.) widmete sich Wieland auch den Briefen von Marcus Tullius Cicero (106–43 v. Chr.), dem bedeutendsten Redner Roms. Diese erschienen seit 1808 im Druck.

Wielands schriftlicher Nachlaß wurde nach seinem Tod durch Aufteilung unter seine Kinder weit verstreut. Aus dem Besitz seiner Tochter Luise Emminghaus gelangten 1889 größere Nachlaßteile in das Goethe- und Schiller-Archiv, die im Lauf der Jahre durch den Erwerb weiterer Nachlaßteile und Einzelstücke im Autographenhandel und aus Privathand ergänzt werden konnten. Die vorliegende Handschrift ist Teil der mehr als 1000 eigenhändigen Blätter Wielands zur Cicero-Übersetzung, die im Goethe- und Schiller-Archiv überliefert sind.

| 45

Schadensbild: verfärbtes und brüchiges Papier, Tintenfraß

Maßnahmen: Trockenreinigung, wäßrige Behandlung des Tintenfraßes, Nachleimen, Glätten, Risse schließen, Sichern der Textstellen

Geschätzte Restaurierungskosten: 680 Euro

Handschrift 9

**Brief von Johann Wolfgang von Goethe
an Karl Friedrich Graf von Reinhard**

12. Mai 1826, Weimar

Schreiberhand mit eigenhändiger Schlußformel und Unterschrift

2 Doppelbogen

Goethe- und Schiller-Archiv 29/393,I,2

Zwischen dem französischen Diplomaten deutscher Herkunft Karl Friedrich Graf von Reinhard (1761–1837) und Johann Wolfgang von Goethe entwickelte sich seit ihrer persönlichen Begegnung in Karlsbad 1807 ein freundschaftliches Verhältnis mit regem geistigem Austausch. Beide verband die Begeisterung für die Farbenlehre sowie für Kunst und Literatur. Goethe verdankte Reinhard die Bekanntschaft mit den Kunstsammlern Sulpiz (1783–1854) und Melchior Boisserée (1786–1851).

Die nahezu 200 Briefe umfassende Korrespondenz aus den Jahren 1807 bis 1832 ist im Goethe- und Schiller-Archiv überliefert. Neben den Originalen der Briefe Reinhards und den Konzepten der Goethe-Briefe besitzt das Archiv auch viele Originalbriefe Goethes – darunter der hier vorgestellte –, die Anfang des 20. Jahrhunderts in das Archiv gelangten.

47

Schadensbild: Randschäden, Schriftverlust

Maßnahmen: Trockenreinigung, wäßrige Behandlung des Tintenfraßes, Nachleimen, Glätten, Risse schließen, Fehlstellen ergänzen, Fälze festigen

Geschätzte Restaurierungskosten: 630 Euro